

The Concept of Protology/Cosmology and Eschatology in Judaism, Christianity, and Islam

16.-17. Februar 2022

I. Das Konzept der Protologie/Kosmologie

1. Das Konzept der Protologie/Kosmologie im Judentum (Prof. Dr. Philipp Alexander und Prof. Dr. Daniel Langton, University of Manchester)

Professor Dr. Philipp Alexander und Professor Dr. Daniel Langton von der University of Manchester verdeutlichten zu Beginn ihres Vortrages, dass Protologie im Judentum synonym mit der Idee der Schöpfung zu sehen ist. Das Universum – Himmel, Erde, alle materiellen und geistigen Dinge sind dementsprechend das Werk des einzigen, allmächtigen Gottes. Das Universum hängt von Ihm ab und könnte ohne Seinen Willen und Seine Erhaltung nicht bestehen. Gott jedoch existiert aus sich selbst und unabhängig von der Schöpfung.

Die Erschaffung der Welt war ein Akt göttlichen Willens. Die Welt ist damit weder auf einen Zufall, noch auf das Werk impersonaler Kräfte gegründet, sondern Gott wollte, dass sie sei. Sie existiert weiter, weil Gott sie beständig im Sein erhält. Der Schlüsseltext über die Erschaffung der Welt ist Genesis 1-3. Sämtliche Auseinandersetzungen der jüdischen Protologie umkreisen diese Kapitel und suchen, hieraus ihre Aussagen zu begründen. Genesis 1-3 beschreibt den Ursprung zahlreicher Elemente der Welt, wie wir sie kennen.

- (1) Die materielle Welt wurde von Gott geschaffen. Hiermit hängt auch das Ordnen der geschaffenen Materie zusammen: in der Schöpfung wurde das Chaos geordnet.
- (2) Auch die Zeit kam mit dem Ordnen der Welt in Existenz. Zeit wird durch die Bewegung der Sonne und des Mondes, sowie durch die Jahreszeiten, bemessen. Darüber hinaus beschreibt der Schöpfungsbericht als zentrale Einteilung von Zeit die Erklärung des siebten Tages (Sabbat) als heilig.
- (3) Der Ursprung aller lebenden Wesen wird im Schöpfungsbericht beschrieben. Die belebte Natur ist durch die Einteilung in unterschiedliche Spezies charakterisiert. Innerhalb der belebten Natur ist der Mensch ein besonderes Geschöpf, was durch mehrere Dinge verdeutlicht wird: So wird der Leib des Menschen direkt von Gott geformt, und seine Seele wird ihm direkt von Gott eingehaucht. Aus dem ersten Menschenpaar ging die gesamte

Menschheit hervor.

- (4) Der Ursprung des Bösen wird aus Genesis 1-3 deutlich. Das Böse kam in die Welt aufgrund des Ungehorsams des ersten Menschenpaares. Hieraus resultierten der Fluch über den Boden, Schmerz und Leid, die Verstoßung aus dem Garten sowie der Verlust der Unsterblichkeit.
- (5) Auch eine grundsätzliche Struktur des Kosmos geht aus dem Schöpfungsbericht hervor. Eine Standardkonzeption ist das zweischichtige Universum aus den Himmeln, welche die Stätte Gottes und der Geister sind, sowie der Erde darunter, welche die Stätte der Menschen, Tiere und Pflanzen ist. Daneben hat die jüdische Kosmologie auch die Idee einer Unterwelt (sheol) entwickelt, welche die Stätte der Toten darstellt. Dementsprechend wird eine dreischichtige Welt beschrieben mit den Himmeln oben, der Erde darunter und der Unterwelt unter der Erde.

Im Anschluss an diese grundsätzliche Ausfaltung des Schöpfungsberichtes konstatierten die beiden Referenten, dass der jüdische Schlüsselmythos, wie wir ihn in Genesis 1-3 finden, kurz und voller Anspielungen ist, sodass viele Fragen aufgeworfen werden. Damit ist die Frage nach der weiteren Rezeption und Interpretation gestellt.

Historisch wurde der Schöpfungsmythos auf unterschiedliche Arten in der späteren Tradition gelesen. So versuchten spätere Interpreten, manche Leerstellen zu füllen, und rangen damit, Genesis 1-3 mit der Welt, wie sie sie kannten, sowie mit dem jeweiligen Stand der Wissenschaft, in Übereinstimmung zu bringen. Die Geschichte der Rezeption des Schöpfungsberichtes kann in drei Abschnitte unterteilt werden: Antike, Mittelalter und Neuzeit.

Die Antike wird ungefähr von der Verfassung von Gen. 1-3 während des babylonischen Exils (5. Jahrhundert v. Chr.) bis zur Entstehung des Islams im 7. Jahrhundert n. Chr. angesetzt. In dieser Zeit können maßgeblich drei Interpretationsstränge identifiziert werden: Midrasch, philosophisch und proto-wissenschaftlich. Besonders prägend ist dabei die Midrasch-Interpretation. Midrasch ist die Bibelinterpretation, welche sich mit dem rabbinischen Judentum herausgebildet hat und bis zum heutigen Tag maßgebend ist. Der Midrasch-Ansatz kann als mythisch klassifiziert werden, denn er weitet den Mythos in Genesis 1-3, indem narrativ Lücken in diesem biblischen Schöpfungsmythos gefüllt werden. Beispielsweise wird die Erschaffung der Geister, welche in der Bibel nicht deutlich beschrieben wird, in der Midrasch-Tradition weiter ausgeführt. Im Mittelalter bleibt der biblische Schöpfungsmythos mit den reichen Ausfaltungen der Midrasch-Tradition prägend für jüdische Protologie. Darüber hinaus jedoch hoben die Vortragenden die philosophische Revolution hervor, die einen überaus starken Einfluss auf den jüdischen Glauben ausüben sollte. Im Hauptstrang des

rabbinischen Judentums beginnt sie im 9. Jahrhundert als Antwort auf islamische Kalam, welche wiederum selbst eine Antwort auf die Übersetzung griechischer Philosophie ins Arabische war. Die Konfrontation mit der griechischen Philosophie ließ muslimischen und jüdischen Intellektuellen die mythischen Ausführungen des traditionellen Weltbildes als ungenügend erscheinen, sodass beide es sich zur Aufgabe setzten, ihre traditionellen Positionen so wiederzugeben, dass sie philosophisch verteidigt werden könnten. Mit dieser Bewegung war beispielsweise Moses Maimonides (1138-1204) verbunden. Das Anliegen war es, die Schrift von der Philosophie her zu erhellen und die religiöse Lehre so zu entfalten, dass sie kompatibel mit der Philosophie wäre. Klassisch können hier zwei hauptsächliche philosophische Stränge unterschieden werden, der aristotelische und der platonische. Beiden Perspektiven eignet die Sicht, dass die Welt von einem ersten Grund abhängt: dieser wird mit Gott identifiziert.

Auch in der jüdischen Mystik des Mittelalters (Qabalah) war Genesis 1-3 ein wichtiger Gegenstand. Besonders das Sefer ha-Zohar (Book of Splendor), eine umfangreiche Sammlung mystischer Schriften, die im Spanien des 13. Jahrhunderts zusammengestellt wurden, ist hier zu nennen. Zwar wird zwischen Philosophie einerseits und Qabalah andererseits traditionell deutlich unterschieden, doch in Bezug auf die Protologie weisen ihre Ansichten breite Übereinstimmung auf. Gerade die Protologie des Zohar weist einen deutlichen neoplatonischen Einfluss auf.

In der mit der Renaissance einsetzenden Neuzeit spielen die Ansätze von Philosophie und Midrasch weiterhin eine prägende Rolle, doch wurde das jüdische protologische Denken in der Neuzeit besonders durch zwei Entwicklungen stimuliert: Dem wissenschaftlichen Fortschritt und der Herausbildung von kritischen Ansätzen in den Geisteswissenschaften. Das Verhältnis von Evolutionstheorie und Schöpfungslehre war die wohl größte Herausforderung an die neuzeitliche Theologie. Dabei ist hervorzuheben, dass diese Herausforderung (auch ostensibel gegenüber christlichen Debatten) genutzt wurde, um die Rationalität des Judentums zu zeigen. In jüngerer Zeit sind aus kritischer Perspektive heraus besonders zwei Auseinandersetzungslinien zu nennen, welche die Auswirkungen der Genesisinterpretation befragen. Dies sind einerseits feministische und andererseits ökologische Perspektiven. Beide Perspektiven eint die Sicht, dass traditionelle Auslegungen benutzt worden wären, um Unterdrückungen bzw. Herrschaftsstrukturen zu rechtfertigen. Vor diesem Hintergrund werden grundsätzliche Kritik, Dekonstruktion oder andere Lesarten/Interpretationen vorgeschlagen. Schlussendlich jedoch zeigt die Auseinandersetzung und Rezeptionsgeschichte: Der Grundmythos ist so tief, dass er eine reiche Anpassungsfähigkeit besitzt.

2. Das Konzept der Protologie/Kosmologie im Christentum

(Prof. Dr. Dirk Ansorge, Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen)

Das Christentum bezieht sich auf denselben Schöpfungsbericht wie das Judentum. Der Vortragende, Professor Dr. Dirk Ansorge von der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen, hob zu Beginn hervor, dass die Frage nach dem Ursprung der Welt nicht den Beginn der Religion Israels darstellt. Vielmehr stünde am Anfang der Religion Israels die Erfahrung Gottes in der Geschichte: Die Befreiung aus Ägypten, Gottes Sorge für Sein Volk während der Wüstenwanderung, der Empfang der zehn Gebote durch Moses auf dem Sinai. Während des babylonischen Exils entsteht dann der Schöpfungsbericht (Gen 1-3). Es wird deutlich herausgearbeitet: Der Gott des Exodus handelt nicht nur in der Geschichte, sondern schuf im Anfang (bereshit) die Welt.

Er schuf sie aus dem Nichts (creatio ex nihilo) und erhält sie beständig im Sein (creatio continua). Die Allmacht und Weisheit Gottes zeigen sich in der Geordnetheit und Schönheit der Schöpfung. Gott selbst ist die Erstursache (causa prima) der Welt. Er hat sie jedoch frei gegeben in die Zweitursachen (causae secundae). Gottes Handeln in der Welt, Seine Gnade, hebt die Zweitursachen nicht auf, sondern vervollkommnet sie vielmehr: *Gratia non tollit naturam, sed perficit eam* (Thomas Aquinas).

Die ursprüngliche Schöpfung wird biblisch als gut, als sehr gut (Gen 1,31) beschrieben. Das vierte Laterankonzil unterstrich diese fundamentale Gutheit der Schöpfung. Selbst der Teufel und die Dämonen, so das Konzil, wurden ursprünglich gut geschaffen. Erst aus eigener Entscheidung wurden sie böse. Die Krankenheilungen, welche Jesus vollbringt, offenbaren wieder das Ideal einer heilen Schöpfung: Sowohl in der Natur, als auch in sozialen Beziehungen. Die Sorge Gottes um alle Geschöpfe wird in den Evangelien zum Vorbild für die christliche Haltung gegenüber der Welt und den Mitmenschen.

Wie auch im Judentum legte das neuzeitliche Denken der christlichen Kosmologie neue Herausforderungen vor. Besonders die Evolutionstheorie Darwins stellte scheinbar einen Widerspruch zwischen naturwissenschaftlichen Ergebnissen und der biblischen Schöpfungserzählung auf. Diesbezügliche Fragen werden auch heute noch diskutiert. Damit werden Fragefelder geöffnet, welche weit über die Protologie hinausgehen: Was ist das Verhältnis zwischen Gott und Seiner Schöpfung? Wie sind die menschliche Freiheit und die Allwissenheit Gottes gemeinsam zu denken? In der Geschichte der Theologie verbinden sich mit diesen Fragen große Namen wie Augustinus, Boethius und Anselm von Canterbury. Weshalb jedoch schuf Gott die Welt

und die Geschöpfe? Das Christentum betont die Beziehung innerhalb der göttlichen Trinität: Durch den göttlichen Logos und aus der überfließenden Liebe des dreieinen Gottes wurde die Welt geschaffen – *creatio ex amore*. Das Ziel der Schöpfung ist somit die Teilnahme an der Liebe Gottes: „Deus vult condiligentes“ (Duns Scotus).

3. Das Konzept der Protologie/Kosmologie im Islam

(Prof. Dr. Mira Sievers, Humboldt Universität zu Berlin)

Der dritte Vortrag wurde von Professor Dr. Mira Sievers (Humboldt Universität zu Berlin) gehalten. Zuerst hob die Referentin hervor, dass das Verständnis der Welt *als Gottes Schöpfung* ein Herzstück der koranischen Botschaft darstellt. Auch für das islamisch-theologische Denken sind das Geschaffensein der Welt und der eine Gott als Urheber der Schöpfung zentrale Gegenstände. Der Koran enthält keinen in sich stehenden Schöpfungsbericht, vielmehr wird im Verlauf der koranischen Offenbarung zunächst ein Grundkonzept eingeführt und weiterentwickelt. Die wichtigen Wörter im Koran in Bezug auf die Schöpfung sind abgeleitet von der Wurzel *ḥ-l-q*, die 261 Mal im Koran vorkommt. Die häufigsten Nennungen sind *ḥalq* (Schöpfung) und *ḥāliq* (Schöpfer).

In der frühen mekkanischen Phase liegt der Fokus des Schöpfungskonzeptes auf der kontinuierlichen Erschaffung und Erhaltung (*creatio continua*): Es wird ausgeführt, dass der Mensch aus einem Ausgangsmaterial geschaffen worden sei. Damit liegt der Fokus weniger auf dem Ursprung der Welt als darauf, den Menschen von seiner Geschöpflichkeit zu überzeugen. Aus seinem Geschaffensein soll der Mensch entsprechende Konsequenzen ziehen für sein Glauben und Handeln.

Während der mittleren mekkanischen Periode wird das Konzept der Schöpfung geweitet und vertieft. Insbesondere wird der Fokus nun auf den ganzen Umfang der Schöpfung gelegt. Somit findet sich die Betonung nun weniger auf der Geschöpflichkeit des Menschen als auf der Erschaffung der gesamten Welt: Den Himmeln und der Erde (*as-samāwāt wa-l-ard*), deren Urheber der eine Gott ist. Damit verschiebt sich der Schwerpunkt von der *creatio continua* zur *creatio prima*. Alles geht auf den einen Gott und Schöpfer zurück. Der Mensch wird durch Gottes Hände geformt und durch das Einhauchen des göttlichen Atems belebt.

In der späten mekkanischen Phase werden die Schöpfung und ihre Teile wiederholt als Zeichen (*āyāt*) beschrieben. Auch der Koran wird ein Zeichen genannt; gleichzeitig wird in diesen Suren deutlich, dass die ganze Schöpfung selbst Zeichen ist. Darüber hinaus findet sich in den späten mekkanischen Suren verstärkt die Idee einer Hierarchie innerhalb der Schöpfung. Die Pflanzen und Tiere, alles was in den Himmeln und auf der Erde ist, wurde von Gott dem Menschen untertan erschaffen.

Während der medinensischen Periode findet wenig weitere Entwicklung der koranischen Schöpfungstheologie statt. Das zuvor entfaltete Schöpfungskonzept wurde in dieser Phase nun maßgeblich vorausgesetzt und stellt den Hintergrund für die Bearbeitung anderer Themen dar. Allerdings wird die Position des Menschen weiter ausgearbeitet. Gott lehrt Adam selbst die Namen aller geschaffenen Dinge und setzt den Menschen als Stellvertreter und Herrscher (*ḥalīfa*) über die geschaffenen Dinge ein. Dabei steht die mehrfach wiederholte moralisch ambivalente Natur des Menschen in Spannung zu diesem besonderen Platz des Menschen in der Schöpfung. Die Freiheit des Wählens zwischen Gut und Böse scheint für den Menschen gleichzeitig die Voraussetzung zu bilden für die stellvertretende Herrschaft über die Schöpfung.

II. Das Konzept der Eschatologie

1. Das Konzept der Eschatologie im Judentum

(Prof. Dr. Casey Elledge, Gustavus Adolphus College)

Am zweiten Tag der Konferenz lag der Schwerpunkt auf dem Konzept der Eschatologie in den drei monotheistischen Religionen. Prof. Dr. Casey Elledge (Gustavus Adolphus College) führte mit seinem Vortrag in die eschatologischen Konzepte des Judentums ein. Im Laufe ihrer Geschichte hat die jüdische Tradition ein breites Spektrum eschatologischer Konzepte hervorgebracht. Basierend auf der Mischna und den Talmud können die *Tage des Messias*, die *Auferstehung der Toten* und die *kommende Welt* als die drei hervorstechenden Diskurse des rabbinischen Judentums gezählt werden. Unter späteren Denkern wurden der inhaltliche Gehalt und die Wechselbeziehungen dieser Begriffe vielfältig ausgelegt. Die Eschatologie sei vielmehr als eine Vorhersage über das Ende der Schöpfung. Fragen rund um die Hermeneutik, Theodizee, Liturgie und Erkenntnistheorie lösen tiefgreifend verflochtene Diskussionen über das Verständnis der Eschatologie in der jüdischen Tradition aus. Die theologische Auseinandersetzung mit der Moderne führte besonders im 19. Jahrhundert zu einer gewissen Liquidität und Dezentralität von eschatologischen Ansprüchen innerhalb der jüdischen Tradition, wobei der berühmte jüdische Religionsphilosoph Michael Wyschogrod deutlich macht, dass eschatologische Konzepte gleichwohl persistieren. Ein genauer Blick auf moderne und postmoderne Entwicklungen zeige eine Resilienz von eschatologischen Strömungen innerhalb der jüdischen Tradition auf.

Die Geschichte der jüdischen Eschatologie basiert auf den Schriften der hebräischen Bibel und der

„Zeit des Zweiten Tempels“ der jüdischen Geschichte, auch bekannt als „frühes Judentum“ oder „altes Judentum“. Die theologischen Entwicklungen in der persischen, hellenischen und römischen Zeit führten zu einer umfangreichen Konstellation von eschatologischen Diskursen, welche ein bevorstehendes Handeln Gottes auf die menschliche Existenz erwarten. James Kugel bezeichnet auch diese Entwicklung einer positiven Eschatologie als einen „wahrhaft großen Wandel“, wodurch auch die nachexilische Geschichte Israels geprägt sei. Apokalyptische Kreise in der griechischen und römischen Antike spielten eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung von Hoffnungen auf Auferstehung der Toten, Messianismus, ein neues Jerusalem und die Erneuerung der Schöpfung. Die Rezeption dieser eschatologischen Überzeugungen trug zu der Entstehung eines jüdischen Sektierertums bei, wobei die eschatologischen Hoffnungen der Pharisäer und Essener als Gegenstück der eher traditionell gerichteten Sadduzäer eingeordnet werden.

Gerade zur Zeit der hellenischen und römischen Imperien erwartete Israel den vorausgesagten Herrscher, den Messias, welcher sowohl mit politischen als auch mit spirituellen Fähigkeiten gekennzeichnet sei, und das Volk Israel aus seinem Leid befreien werde. In den Gleichnissen von Henoch ist der Messias unter vielen Bezeichnungen bekannt, einschließlich „Gerechter“, „Auserwählter“ und „der Menschensohn“. Solche Ausdrucksformen kommen öfters in den früheren Quellen vor, darunter in Daniel 7, Israels Theologie des Königtums und den Dienerliedern Jesajas (vgl. Jesaja 49:6-7, 53:11). Der Messias steht vor der göttlichen Versammlung (vgl. 1 Henoch 48: 2-3) und ist mit engelhaften Eigenschaften gekennzeichnet (vgl. 1 Henoch 46: 1). Während hier die Herrschaft des Messias im Vordergrund steht, thematisiert die jüdische Apokalypse (4 Ezra und 2 Baruch) das Ende der Schöpfung durch den Messias. Nach der Befreiung Israels wird der Messias sterben, und die Herrlichkeit des Allerhöchsten wird bleiben (vgl. 4 Ezra 7: 26-44).

Ein weiterer Bestandteil der jüdischen Eschatologie ist das Konzept der Auferstehung. Nach dem jüdischen Glauben werden nur diejenigen, welche an die Auferstehung und an die Tora glauben, Anteil am himmlischen Leben haben können. Hierbei wird nicht näher beschrieben, wie die Auferweckung aussehen wird. Die kommende Welt unterscheidet sich laut modernen Denkern mit ihrer Transzendenz und Verschiedenheit von dem messianischen Zeitalter, welches im Talmud oft mit diesseitigen Erwartungen thematisiert wird. An dieser Stelle sei auffallend, dass das messianische Zeitalter an gegenwärtige Realitätsstrukturen geknüpft ist, während die kommende Welt in Diskontinuität zur gegenwärtigen Realität steht. Zuletzt wurde zum Auftreten des Messias berichtet, dass der Messias erst dann erscheinen wird, wenn die menschliche Gerechtigkeit

ausgeschöpft ist (vgl. Yom 86b). Umkehr und Buße würden somit die Erlösung beschleunigen. Dabei befasse sich der rabbinische Messianismus üblicherweise mit der Gesamtheit der messianischen Tage, d.h. mit dem Zeitalter des Messias. Damit wird der Messias zur Repräsentation der messianischen Zeit. Das messianische Handeln könnte damit auch auf mehrere Messiasse aufgeteilt sein. Eine Minderheit vertritt beispielsweise, dass es zwei Messiasse geben könnte (Konzept der dualen Messiasse). Die breitere Verteilung der messianischen Handlungsmacht auf mehrere Figuren antizipiert die spätere Entwicklung des kollektiven Messianismus unter modernen Denkern. Insgesamt haben die eschatologischen Diskurse in der langen Geschichte der jüdischen Tradition, trotz ihrer Vielzahl, einen kontinuierlichen Strang der Hoffnung aufrechterhalten: Hoffnung auf die Treue Gottes zu Israels einzigartiger Berufung unter den Nationen, Seine Treue zur Geschichte sowie zur Schöpfung.

2. Das Konzept der Eschatologie im Christentum

(Prof. Dr. Judith Wolfe, University of St. Andrews)

Anschließend leitete Prof. Dr. Judith Wolfe (University of St. Andrews) in die christliche Eschatologie ein. Im ersten Teil des Vortrages wird in die wichtigsten Quellentexte des christlichen eschatologischen Denkens eingeführt. Im zweiten und dritten Teil lag der Fokus auf der Eschatologie mit ihren theoretischen und praktischen Erscheinungsformen. Die christliche Eschatologie ist auf die christliche Doktrin zurückzuführen und beschäftigt sich einerseits mit den vier umfassenden Themen (Tod, Gericht, Himmel und Hölle) und andererseits mit der Schöpfungs- und Heilslehre. Praktisch beschreibt Eschatologie menschliche Verhaltensweisen gegenüber „den letzten Dingen“. Somit steht die Eschatologie als theologisches Studium der „letzten Dinge“ in ständiger Wechselwirkung mit einer praktischen menschlichen Orientierung auf das erwartete Ende sowohl des eigenen Lebens als auch der Welt insgesamt. Dabei interagiert sie mit zwei anderen doktrinären Disziplinen: Schöpfung und Erlösung. In der westlich-christlichen Welt, insbesondere der protestantischen Tradition, kann man das Verständnis der Eschatologie in einer V-Form darstellen. Der Mensch wird vollkommen erschaffen, fällt jedoch durch die Sünde Adams aus dem Paradies, woraufhin das Erlösungshandeln Gottes in Christus den Weg öffnet, die ursprüngliche Vollkommenheit wiederzuerlangen. Dahingegen ist in der orthodox-christlichen Tradition das Verständnis verankert, dass der Mensch bei seiner Erschaffung noch nicht im Zustand der endgültigen Reife war. Die Sünde Adams stellt einen tiefen Fall dar. Durch das Erlösungshandeln Christi wird die gesamte Schöpfung jedoch noch über ihren ursprünglichen Zustand hinausgehoben. Prof. Dr. Judith Wolfe veranschaulicht diesen Sachverhalt mit einem Häkchen („√“).

Die neutestamentlich-eschatologischen Erwartungen sind auf die Tradition des Alten Testaments zurückzuführen. Viele der Prophezeiungen des alten Bundes werden aus christlicher Perspektive jedoch nun als in Christus erfüllt angesehen. Dennoch bleiben auch unerfüllte Prophezeiungen. Dies wird durch Christi eigene Worte unterstrichen, dass das Ende noch nicht vollkommen erreicht ist. Vielmehr ist die Wiederkunft Christi zu erwarten. Damit begegnet uns im neuen Testament eine persistierende Spannung zwischen a) dem Bewusstsein der Erfüllung einerseits, sowie b) dem Bewusstsein der Erwartung andererseits. Wir befinden uns somit in einer Zeit des Wartens und Erfüllens „dazwischen“, dem Zeitalter der Kirche.

3. Das Konzept der Eschatologie im Islam

(Prof. Dr. Todd Lawson, University of Toronto)

Die muslimische Sicht auf die Eschatologie wurde von Professor Dr. Todd Lawson (University of Toronto) vorgestellt. Er begann die Ausführungen zur islamischen Eschatologie mit einem Zitat aus Sure 39,67-70. Hierin wird einerseits die Erkenntnis der Größe des einen, einzigen Gottes hervorgehoben, sowie der Tag des Gerichtes vorhergesagt. An diesem Tag werde das Buch über die Taten aufgeschlagen, auf dass jede Seele die volle Frucht ihrer Taten erhalte. Der Referent verdeutlichte, dass das jüngste Gericht eng mit der moralischen Lehre im Islam verknüpft ist. Es werden die Taten des Einzelnen sowie das Anerkennen des einen Gottes betont. Der Referent stellte eine klassische eschatologische Sequenz aus islamischer Sicht dar, welche durch vier Punkte strukturiert ist. Diese umfasst 1) Prophetische Zeichen, welche 2) Zerstörung voraussagen. Daraufhin erfolgt 3) die Auferstehung der Toten und das Gericht; zuletzt 4) die Versammlung, wo alle Gläubigen wieder zusammenfinden. Eschatologie aus islamischer Sicht wurde durch den Referenten als eine Kombination von Prozess und Ereignis dargestellt. Dies spiegelte sich auch im Koran selbst wieder. In der Diskussion wurden die Gemeinsamkeiten der eschatologischen Vorstellungen von monotheistischen Religionen hervorgehoben. Ähnlich wie im Judentum und Christentum existiert in der islamischen Tradition auch der Glaube an einen „Befreier“ des islamischen Volkes. Der von Gott auserwählte Mehdi werde kommen und das Böse bekämpfen und die Muslime aus ihren Leiden erlösen. Interessant an dieser Stelle sei, dass dieser Mehdi nicht im Koran vorkommt, aber in vielen Hadithliteraturen. Heute ließen sich ganz verschiedene Mehdi-Vorstellungen in unterschiedlichen islamischen Traditionen wiederfinden, die auch in den sozialen Medien vor allem unter Jugendlichen öfter thematisiert werden.

Fazit

Insgesamt wurde deutlich, dass sich in den großen Fragen nach den ersten und den letzten Dingen, wie sie die Konzepte Protologie/ Kosmologie und Eschatologie aufwerfen, alle drei Monotheismen einig sind, dass die Welt von dem einen Gott geschaffen wurde, dass Er von ihr verschieden ist, und dass die Welt auf Ihn hin ihr Ziel hat. Das hiermit verbundene „Wie“ der Erlösung jedoch, sowie das Gottesbild, bleiben Gegenstand der Unterscheidung. Die gehaltenen Vorträge sind in voller Länge via YouTube auf dem Kanal des BaFID dokumentiert und verfügbar.

In der klassischen Periode der Kalaam-Theologie finden sich keine eigenständigen Abhandlungen über die Schöpfung. Vielmehr wird das Thema im Kontext anderer Probleme mitbehandelt, insbesondere hinsichtlich der Argumentation für die Existenz des Schöpfers, die Auseinandersetzung mit Eigenschaften Gottes, sowie in Bezug auf Fragen der Eschatologie. Das Schöpfungskonzept wird somit zur Rechtfertigung und Bestätigung für den Glauben an den einen Schöpfer herangezogen. Es verdeutlicht Gottes Macht und Sein Handeln als göttliche Eigenschaft. Darüber hinaus kann hier auch die Brücke zur Eschatologie geschlagen werden, verdeutlichen doch das Geschaffensein der Welt und die Geschöpflichkeit des Menschen ihre Abhängigkeit von Gott – und die Rolle Gottes als gerechtem Richter über das Handeln des Menschen in der Ihm anvertrauten Schöpfung.

Protokoll: Maria Elisabeth Höwer und Kübra Özcan